

kurrenz der neuen Orden“, die sich nachteilig für Laach ausgewirkt haben. Erst in der zweiten Hälfte dieses Jh. trat eine Wende in dieser Krise ein. 1474 wurde Laach in die Bursfelder Kongregation aufgenommen. Dies bedeutete für die Abtei „die einschneidendste Zäsur in ihrer Geschichte“. Zu Beginn des 15. Jh. war Laach eines der Zentren humanistischer Bildung im Rheinland. Mit dem Einsetzen der literarischen Tätigkeit des Humanistenkreises um den Prior Johann Butzbach ging auch eine Wiederbelebung des Laacher Skriptoriums einher, das im 12. Jh. eng mit demjenigen von Affligem verbunden gewesen war.

A. G.

Josef HEINZELMANN, *Der Weg nach Trigorium ... Grenzen, Straßen und Herrschaft zwischen Untermosel und Mittelrhein im Frühmittelalter*, Jb. für westdeutsche LG 21 (1995) S. 9–132, befaßt sich mit der Grenzfestsetzung in einer Waldschenkung Ludwigs des Frommen an die Prümer Zelle St. Goar aus dem Jahre 820 (BM² 713). Thesen, den dortigen Namen *Trigorium* als Ortsnamen aufzufassen, lehnt er ab; es handele sich um eine Gebietsbezeichnung für den Raum um Treis an der Mosel, der als „engerer“ Trechirgau aufzufassen sei. S. 84–119 werden Straßenführungen im Hunsrück vorgestellt (vgl. auch die dem Jb. beigegebene Karte). Namenkundlich stützt diese Thesen Manfred HALFER, *Trigorium. Namenkontinuität im Rheinmoseldreieck*, ebd. S. 133–157: In dem Ortsnamen Treis ist der Name des keltischen Stammes der Trigoriger erhalten.

E.-D. H.

Klaus van EICKELS, *Die Deutschordensballei Koblenz und ihre wirtschaftliche Entwicklung im Spätmittelalter* (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 52) Marburg 1995, Elwert, X u. 389 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-7708-1054-6, DEM 62. – Die allgemeine Geschichte des Koblenzer Deutschordenshauses wurde 1969 von Hans Limburg in der gleichen Reihe behandelt (vgl. DA 29, 308 f.), so daß v. E. sich ganz auf die ökonomische Seite konzentrieren konnte. Insbesondere die Bedeutung der Schenkungen durch Personen, die dem Orden durch eine sogenannte Konfraternität verbunden waren, kann ausführlich behandelt und mit reichem urkundlichen Material belegt werden. Die von Limburg angesprochenen Fragen des finanziellen Transfers an die preußische Ordenszentrale nach 1410 sowie der internen Verwaltungsstruktur (Kommendenverband Koblenz: Komturamt oder Ballei?, S. 259–263) werden mit neuem Material diskutiert.

A. M.-R.

W. M. GRAUWEN, *Norbert doet afstand van zijn goederen. De stichting van Fürstenberg*, aug.-sept. 1118, *Analecta Praemonstratensia* 71 (1995) S. 5–24, schließt eine direkte Gründung der *cella* in der Erzdiözese Köln durch Norbert aus, wenn er auch dort zwei Jahre verbracht hat und an der Anlage und Ausstattung zumindest mittelbar beteiligt war.

C. L.

Wilhelm JANSSEN, *Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter 1191–1515*. Erster Teil (Geschichte des Erzbistums Köln 2,1) Köln 1995, Bachem, 612 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-7616-1149-8, DEM 125. – Das Buch gibt mehr als der Titel verspricht. Nicht allein, weil angesichts der politischen Bedeutung